

Welches Leibchen trage ich heute?

Stephan Rupp, Vizepräsident, Einsiedeln

Als ich zum ersten Mal in meiner neuen Funktion als Delegierter der SGP in der Ärztekammer sass, habe ich mir überlegt, wen oder was genau ich vertrete. Dieses Mal hatte ich noch Glück, denn immerhin hat mich unser Präsident begleitet, der als Spitalpädiater und Spezialist gleichberechtigt mitstimmen und die Interessen dieses Teils der schweizerischen Pädiatrie vertreten konnte. So war meine Funktion einigermaßen klar definiert, ich war der Vertreter der Praxispädiatrie. Wobei auch dies noch einige Fragen offen liess, zum Beispiel beim Traktandum Einheitskasse. Eine Umfrage der Ärztesellschaften der Romandie hat ergeben, dass dort die Ärzte gegenüber einem derartigen Konstrukt eher positiv eingestellt sind, während die Deutschschweizer Ärzte eher ablehnen. Halbe Stimmen gibt es nicht, mich einfach immer enthalten will ich auch nicht, also stimme ich halt nach bestem Wissen und Gewissen mit. Zum Glück haben wir über die Einheitskasse bereits im Vorstand debattiert, so dass ich zumindest gewisse Leitplanken hatte.

Es gibt aber noch andere Faktoren, die mir Probleme bereiten werden. Ganz besonders wird die Tätigkeit in der Delegiertenversammlung der FMH sein. Ich gelte als Vertreter des KHM, dem der Sitz zur Weiterreichung an seine Mitglieder zugedacht war. Das KHM gilt als Organisation der Grundversorger. Also klar, ich muss mich wie ein Grundversorger aus der Praxis verhalten und entsprechend stimmen. Dies dürfte mir doch auf Grund meiner beruflichen Tätigkeit leicht fallen. Doch so einfach ist die Sache leider auch wieder nicht. Ich bin Vertreter der Pädiatrie, die nicht nur aus Praxispädiatern besteht. Ich muss auch die Interessen der Spitalpädiater und der Spezialisten vertreten, die nicht zwingend in der Delegiertenversammlung vertreten sind, sofern dies nicht über eine andere Organisation, wie zum Beispiel den VSAO oder den VLSS etc. geschieht. Es kann also passieren, dass ich mich im Rahmen der KHM-Delegation gegen meine Interessen als Praxispädiater stellen muss.

Als relativ klassischer Landarzt mit entsprechenden Patienten bin ich natürlich von

den Problemstellungen geprägt, die sich aus dieser Situation ergeben. Dazu komme ich aus einem Kanton, der mit 80 Rappen einen eher tiefen Taxpunktwert hat. Doch all dies muss ich vergessen, das darf mich als Vertreter der SGP gar nicht interessieren. Meine Aufgabe ist es, primär die Interessen der Pädiatrie und natürlich der Kinder in diesen Gremien zu vertreten, unabhängig von meiner eigenen Situation. Auch hier kann es passieren, dass ich gegen mich selbst stimmen muss.

Diese Überlegungen zeigen, dass es gar nicht einfach ist, die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie irgendwo zu vertreten. Es handelt sich zwar um eine Gesellschaft, doch ist sie so inhomogen, dass verschiedene Gruppierungen auf die gleichen Fragen völlig divergierende Antworten geben können.

Ich muss mir Kriterien ausdenken, die mich zu meiner Entscheidung lenken. Priorität hat sicher das Wohl des Kindes. Kinder haben ohnehin kaum eine Lobby, diese Funktion muss ich in diesen Gremien einnehmen, zumindest so lange, bis die fPmh auch als Gruppierung mit Stimmrecht in Ärztekammer und Delegiertenversammlung anerkannt wird. Sicher muss ich alle Entwicklungen bekämpfen, die die Pädiatrie oder Teile davon in ihrer Existenz bedrohen. Ein Beispiel ist der DRG, wo Kinderabteilungen in den Spitälern vital gefährdet sein könnten. Wenn ich mich von diesen zwei Hauptpunkten lenken lasse, dürfte ich wohl selten falsch liegen.

Wichtig für mich wird sicher auch der Input sein, den mir die anderen Pädiater geben, aus Spital oder aus Praxis, aus Stadt, aus Land, Frau oder Mann, Spezialist oder Generalist, Alt oder Jung etc. Unser Vorstand wird mir bei schwierigeren Fragen helfen, der Delegiertenpool, aber auch die Gespräche mit Pädiatern aller Interessenbereiche werden mich leiten.

Welches Leibchen soll ich nun tragen? Ich denke, dass unsere Mannschaft, die SGP, ein Tenue mit ganz vielen bunten Farben

hat. Mein Leibchen muss ebenso bunt sein, manchmal sticht halt die eine Farbe mehr hervor, manchmal die andere. So lange ich aber zu dem Outfit der Mannschaft passe, kann ich zufrieden sein. Sonst kann mich der Trainer ja immer noch auswechseln.

Neues Titelbild

Die Stiftung John Langdon Down wurde 1972 in Mexico City von Sylvia Escamilla, Mutter eines Kindes mit Trisomie 21 gegründet. Diese Einrichtung war damals einzigartig in der Welt.

Seit 1993 gehört eine Malschule dazu, die Escuela de Arte Down, wo Kinder, Jugendliche und jüngere Erwachsene mit Trisomie 21 künstlerisch tätig sind unter Anleitung von erfahrenen, sehr engagierten Lehrern. Über die Jahre entstanden über 200 grossformatige Bilder.

Ich hatte 2005 auf Vermittlung des damaligen Schweizer Botschafters in Mexiko, Herrn Pedotti, die Gelegenheit, die Schule zu besuchen und die Kunstwerke zu sehen. Ich war sehr berührt. Es gelang uns dann, 2006 30 dieser wunderbaren Bilder im Zentrum Paul Klee während der Jahrestagung der Schweizer Kinderärzte und -innen auszustellen und sie dann während mehr als 3 Monaten einem weiteren Publikum zugänglich zu machen.

Wir sind tief beeindruckt von der Kraft, der Fülle und dem inneren Reichtum, die von diesen Werken ausstrahlen, von Menschen geschaffen, die so ihrer Seele Ausdruck geben wo ihnen oft die Worte und die Sprache fehlen.

Wir danken dem Redaktionsteam der Paediatrica, dass sie als Titelbild für 2007 das Werk eines Künstlers mit Down Syndrom ausgewählt haben.

Christine Aebi-Ochsner, Biel